Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten $22^{1}/_{2}$ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 240. Dienstag, den 13. Oktober. 1874.

Kolomann. Sonnen-Aufg. 6 U. 23 M., Unterg. 5 U. 9 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 5 U 51 M. Abds.

Deutschland.

Berlin, den 10. Oktober. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, ist aus Plön im Holsteinischen wieder hier eingetroffen und hat sein Amt wieder übernommen. Dadurch werden am besten die Gerüchte widerlegt, welche ein hiesiger Correspondent der „Allg. Ztg." verbreitete, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär Differenzen ausgebrochen seien, welche den letzteren veranlassen würden von der Leitung des Auswärtigen Amtes zurückzutreten.

— Das Staatsministerium wird, wie wir hören, morgen Mittag im Ministerialgebäude in der Behrenstraße zu einer Sitzung znsammentreten. Wie es heißt, würde bei dieser Gelegenheit auch die Frage wegen der Einberufung des Reichstages zur Erörterung gelangen. Man erwartet im Laufe der nächsten Woche die Publiblikation der Einberufungsverordnung u. es heißt, daß der Zusammentritt des Reichstages nunmehr zum 26. d. Mts. in Aussicht genommen sei.

— Durch Verfügung des Ministers des Innern sind die Standesbeamten angewiesen, Geburts- und Sterbefälle, welche eine Bevormundung nöthig machen, den zur Einleitung der Vormundschaft zuständigen Gerichten alsbald, nachdem sie Kenntniß von solchen Fällen erlangen, Behufs Einleitung der Vormundschaft anzuzeigen, zu diesem Zwecke die nöthigen Erkundigungen, insbesondere durch Befragen derjenigen Personen, welche ihnen die Geburts- und Sterbefälle anzeigen, eintreten zu lassen und über die geschehene Benachrichtigung des betreffenden Gerichts eine Anmerkung in ein dieserhalb zu führendes Notizbuch einzutragen. Die Einleitung der Vormundschaft über eheliche Kinder ist von demjenigen Gerichte zu bewirken, bei welchem der Vater seinen persönlichen Gerichsstand gehabt hat, bei unehelichen Kindern aber von demjenigen Gerichte, bei welchem die Mutter ihren persönlichen Gerichtsstand hat. Hat der Vater resp. die Mutter den persönlichen Gerichtsstand nicht im Inlande, oder ist der Ort dieses persönlichen Gerichtsstandes unbekannt, so ist die Anzeige dem Gerichte des Orts zu machen, an welchem der Vater resp. die Mutter sich aufgehalten haben.

— Am 9. October fand in Bern die Schlußsitzung des Postcongresses, nachdem die Unterzeichnung des Vertrages erfolgt war, statt, in welcher der schweizerische Bundesrath Borel die hohe Bedeutung des vollendeten Werkes hervorhob und allen Kongreßmitgliedern für ihre bei den Berathungen bewiesene Ausdauer dankte. Nach ihm nahmen noch der englische, der amerikanische und der spanische Delegirte, sowie der deutsche General-Postmeister Stephan zu kurzen Erwiderungen das Wort.

In dem Schlußprotokolle wird erklärt, daß der vereinbarte Unionsvertrag obligatorisch sei, auch wenn der Beitritt Frankreichs nicht erfolgen sollte.

Köln, 9. October. Erzbischof Melchers ist heute Mittag 1 Uhr aus der Haft entlassen worden, nachdem er 6 Monate 9 Tage der ihm zuerkannten Gefängnißstrafe verbüßt hat, der Rest der gegen ihn erkannten Strafen aber theils durch den Erlös aus dem ihm abgepfändeten Mobiliar, theils durch die innebehaltenen Raten des für ihn fällig gewordenen Gehalts als getilgt zu betrachten ist.

Eine Leichenverbrennung.

(Ueber eine Leichenverbrennung), welche gestern (Freitag) Abend in Dresden stattfand, geht uns folgender interessanter Bericht zu: Dresden, den 9. Oktober 1874. Heute Abend fand in aller Stille die erste Verbrennung einer menschlichen Leiche in dem von Friedrich Siemens zu dem Zweck hier gebauten Ofen statt. Seit nahe 14 Tagen befand sich der Schwager der verstorbenen Lady Dilke mit dem Testamentsvollstrecker, einem Londoner Sachwalter, in Dresden, um die behördliche Erlaubniß für die Ausführung des letzten Willens der Dame zu erlangen, die auch erreicht wurde, nachdem die Hinterlassenen das Zugeständniß gemacht hatten, daß die Verbrennung als ein „wissenschaftliches Experiment" angesehen werde. Der Gemahl der Verblichenen, Sir Charles Wenthworth Dilke, Mitglied des House of Lords, ist bekanntlich aus der englischen Kirche ausgeschieden und so sah sich die hiesige englische Geistlichkeit nicht in der Lage die Ceremonie der Leichenbestattung zu vollziehen, während die protestantischen Pfarrer, unbekannt mit dem Sachverhalt, den englischen Geistlichen vorzugreifen Anstand nahmen. Die Leiche wurde vor nahe 5 Wochen in London einbalsamirt und in einem mit Blei umhüllten Sarge hierher transportirt, so daß nunmehr ein Verzug der Bestattung um der Ceremonie willen nicht thunlich erschien. Nach Entfernung der äußeren Bleiumhüllung wurde der Sarg geöffnet und der Leichenbefund von dem im Auftrage des Ministeriums fungirenden Stadtbezirksarzt Niedner festgestellt. Anwesend waren außer den bereits genannten Herren u. A. der Polizeipräsident von Dresden und Stadtrath Flath als behördliche Zeugen, Generalarzt Roth, Medizinalrath Dr. Küchenmeister, Stadtverordneter Dr. Spitzner und Ingenieur Pieper als wissenschaftliche Beobachter. Herr Friedrich Siemens ersuchte die Anwesenden, der Bestattung würdig um ein stilles Gebet für die Verblichene, dem darauf die Einbettung in die obere Kammer des Verbrennungsgewölbes folgte. Der Ofen ist wiederholt und genugsam beschrieben. Einige Minuten nach der Einsicherung der Leiche in einem eichenen Sarge, von dem der Deckel entfernt war, gestattete der anwesende Schwager der Verstorbenen, die Oeffnung der Beobachtungsthür des Gewölbes, und so konnte durch diese der Prozeß der Verbrennung in seinen Stadien detaillirt gesehen werden. Nach 6 Minuten geschah schon die durch die eigenthümliche Form des Sarges begünstigte Zersprengung dieser äußeren Hülle. Nach 10 Minuten waren die Muskeltheile dnrchgehends abgelöst und nach kaum 20 Minuten das Skelett gänzlich freigelegt und begann zu zerfallen. Das Verkohlen der inneren Weichtheile war bei 30 Minuten bedeutend vorgeschritten und nach einer Stunde auch der Knochenbestand wesentlich reduzirt. Nach 75 Minuten konnte bereits das Gewölbe zur mechanischen Entfernung der auf der oberen Etage zurückgebliebenen wenigen Theile geöffnet und von dem unteren Flur desselben, die gesammten Rückstände im Gewicht von annähernd 6 Pfund herausgehoben und in eine Urne überfüllt werden. Der Eindruck, den der ganze Vorgang auf die Anwesenden hinterließ, rechtfertigte die Anführung der Strophen von Justinus Kerner:

> Und zum Trotz dem kalten Tod
> Glüht ein heißes Morgenroth,
> Solches trägt in Himmelslüfte
> Ueber Moder, über Grüfte,
> Eines Menschen letzten Rest —
> Das ist Tod nicht, ist ein Fest!

Ausland.

Oesterreich. Wien 8. Oktober. In Betreff des türkisch-östereichischen Handelsvertrages, dessen sich die Pforte bekanntlich gern entledigen möchte, war officiös mitgetheit, daß die österreichische Regierung nicht daran denke, an dem Bestande dieses Vertrages, der erst im Jahre 1890 abläuft, rütteln zu lassen. In einem gewissen

Leibeigen.

Original-Novelle
von
Walburgis Henrichs.

(Fortsetzung.)

Nadescha wurde hinweggetragen, u. als sie bei der Berührung die Augen aufschlug, sagten es die Diener ihrem Herrn, der ihnen befahl, sie in ein Frauengemach zu bringen, und die Mägde zu rufen, um sie dort zu verpflegen. Dann gebot er, Pamfila hereinzurufen.

Diese mußte von zwei Dienern geführt werden. Sie hatte sich bei ihrem Thee ein Wenig übernommen und lag schon seit geraumer Zeit besinnungslos unter dem Tische der Vorsaals. Ein Dritter hielt ihr das schwankende Haupt aufrecht, als sie in der Thür des Cabinets vor ihrem Herrn erschien. Dieser donnerte ihr entgegen:

„Ueber Dich werde ich strenges Gericht halten, doch in Deinem jetzigen Zustande hieße es Gnade üben, wollte ich Dich jetzt für Deine Fahrlässigkeit bestrafen. Sie ist betrunken, bringt sie hinweg", sagte er dann, und wendete sich voll Unmuth mit dem Gesicht der Wand zu, um den Arzt zu erwarten, nach welchen man eilig geschickt hatte.

Als die Wunde des Fürsten, welche oberhalb der rechten Hüfte sich befand und schmerzhaft war, verbunden worden, fühlte er sich sehr erleichtert, und die Nachricht des Arztes, daß auch Nadescha's Wunde nicht tödlich sei, trug anch mehr zu seiner guten Stimmung bei.

„Sie wird also wieder geheilt werden," sagte der Fürst für sich, „und die Leiden, die sie sich selbst zugezogen, werden eine gut Lehre für sie sein. Jedenfalls ist sie hier im Hause besser aufgehoben, als bei ihrem Vater, dem Bösewicht, der ihr allerhand romantische Ideen in den Kopf gesetzt. Aber er soll mir auch dafür büßen. Ob ich ihn todt peitschen lasse — es ist ein schmerzhafter Tod — allein wer bürgt mir dafür, daß er nicht schon beim ersten Hundert der Peitschenhiebe stirbt? Nein, nein, er soll länger leiden, ist muß ein furchtbares Exempel statuiren."

„Das kommt Alles nur durch meine allzugroße Güte und Nachsicht. Ich habe ihn zum reichen Manne werden lassen, und dieser Reichthum hat ihm eine gewisse Unabhängkeit eingeflößt und seine Begriffe von Pflichtgefühl verwirrt. Warum ließ ich ihn zur Stadt kommen und sich ein Geschäft nach eigener Neigung wählen! Hätte er dagegen in dem Dunst seiner Lehmhütte bei den Schweinen gelegen, im Schweiße seines Angesichts eine magere Kartoffelernte eingesammelt und hätte er dann und wann zur Abwechselung, wenn es ihm auf seinen Misthaufen zu wohl geworden, eine heilsame Tracht Peitschenhiebe erhalten, bei welcher weisen, wohlthätigen Einrichtung Tausende meiner Bauern glücklich sind, so wäre mir aller Aerger erspart geblieben. Er wäre vor Dankbarkeit auf die Knie gefallen und hätte meine Füße geküßt, wenn ich seinem Weibe oder seiner Tochter mein Schnupftuch zugeworfen. Das sind die Früchte der jetzigen aufgeklärten Zeit, und auch ich Thor habe mich davon hinreißen lassen; aber das muß anders werden, oder ich will verdammt sein!"

„Der Jukoff soll noch nicht sterben," murmelte er nach einer Pause. „Je mehr ich darüber nachdenke, desto kostbarer wird mir sein Leben; denn nur so lange er lebt, kann er leiden, kann er für seinen Frevel büßen. Mit seinem Tode ist Alles aus, steht er wohl gar, wie die Theologen uns glauben machen möchten, mit mir in einem Range —"

Hierauf klingelte er, und als einer seiner Diener eintrat, sagte er sehr heiter zu ihm:

„Der Jukoff soll noch nicht sterben, ich habe mich eines Andern bedacht. Man zähle ihm fünfzig Hiebe mit der Katze auf und transportire ihn dann nach Tara, in meine Bergwerke. Diese Ration wird täglich wiederholt und nur wenn er erliegen will, halte man einige Tage damit ein, denn es liegt mir sehr viel an seinem Leben."

Nadescha genoß alle Pflege, welche ihr Zustand erheischte; denn die gute Agavia, ihre Amme, war in ihrer Herzensangst, als Nadescha und ihr Vater nicht zurückkehrten, nach dem Hotel des Fürsten gelaufen, und kam gerade in dem Augenblicke an, als man Nadescha auf Pamfilas Zimmer trug. Sie drängte sich dort unbeachtet mit den Uebrigen hinein.

Die Wunde, welche Nadescha's schwache Hand sich selbst gegeben, war zwar schmerzhaft, aber nicht tief genug, um das Herz zu verletzen. Als sie nach langer Ohnmacht erwachte, konnte sie sich kaum des Vorgefallenen entsinnen. Agavia trug Sorge, das betrübende Schicksal ihres Vaters vor ihr zu verheimlichen, und erzählte ihr, daß er ins Innere Rußlands geflohen sei, um sich unter den Schutz des Grafen Dimitry zu begeben. Dadurch wurde die Kranke zusehends beruhigt, und der Arzt gab Hoffnung zu ihrer gänzlichen Heilung.

„Eines Morgens erhielt der Fürst einen Brief von seinem Castellan aus Moskau, der ihm in wenig Worten die Entfernung Dimitrys aus dem Schlosse meldete. Wie diese bewerkstelligt wurde, werden wir später erzählen, sowie auch seine dortige Gefangenschaft. Der Fürst war außer sich vor Wuth und Zorn bei dieser Nachricht.

„Das kommt wieder von dieser Neuerung, dieser Aufklärung," rief er, „wenn der Diener sich unterfängt, selbst denken und urtheilen zu wollen, anstatt, daß er blindlings gehorcht."

In dieser Aufregung stürzte er mehrere Gläser von dem starken Arak hinunter, wovon eine volle Flasche nahe stand, und diese Unvorsichtigkeit versetzte ihn in ein starkes Delirium. Vorher aber hatte er noch so viel Besinnung, um sein Opfer vor der Ankunft seines Neffen in Sicherheit zu bringen. Er ließ Pamfila rufen und fragte sie nach dem Befinden der Kranken.

Pamfila antwortete, daß das Fieber bei ihr nachgelassen habe, und die Wunde zu heilen beginne.

„Sollte sie wohl eine Reise aushalten können?" fragte der Fürst.

„Du lieber Himmel! Eine Reise?" rief Pamfila; „das glaube ich nicht. Du möchtest sie denn in Kissen, wie nicht ist, packen und behutsam tragen lassen."

„Das kann geschehen," sagte der Fürst, „die Sorge dafür will ich Dir übertragen. Du hast wohl schon von meiner Stuterei Patrus in Esthland gehört. Diese Nacht noch geht ein Schiff nach dort ab, und dahin will ich Nadescha senden. Du sorgst für ein Paar verschwiegene Leute, welche sie an Bord des Schiffes bringen. Diese Nacht, wenn Alles im Hause schläft, sollen sie mit ihrem Boote im Canal unten halten. Die Amme kann mitgenommen werden, dann sind wir sicher vor ihrem Geschrei und Geplauder. Daß Du reinen Mund hältst und Niemand ihren Aufenthalt verräthst, soll die einzige Bedingung sein, unter welcher ich Dir Dein dummes Betragen, dem ich meine Wunde zu verdanken habe, verzeihe."

Pamfila versprach, die Befehle ihres gnädigen Gebieters genau und vorsichtig zu vollziehen.

Der Fürst fühlte nun die Wirkung des Araks und sank auf das Divankissen zurück, wo wir ihn einstweilen verlassen, um endlich nach seinem Neffen zu sehen, der nach Moskau gereis't war, um seine Tante abzuholen.

XIII.

Als Graf Dimitry in seines Onkels Schlosse zu Moskau eintraf, wurde er von dem Castellan in das Thurmzimmer des rechten Flügels geführt. In der Erwartung, seine Tante dort zu finden, hatte er sich auf den Rath des Castellans erst seiner Reisekleider, sowie seiner Waffen entledigt, und nun, an dem Zimmer angelangt, wohin ihn der greise Diener bis vor die eiserne Gitterthür, welche es von der Treppe schied, erfolgte, eröffnete ihm dieser, nachdem er sorgfältig die Gitterthür zwischen ihm und sich in's Schloß geworfen, daß der Graf sein Gefangener sei.

„Wie, Verräther! Dein Gefangener?" donnerte Dimitry. „Du wagst es, dem Neffen und Erben Deines Herrn das zu sagen?"

„Ich muß, Herr, es ist der Befehl Deines Onkels," erwiederte der Kastellan achselzuckend.

„Das lügst Du, Schurke! Ich komme von ihm, in seinem Auftrage."

„Ganz recht, Herr, um hier in sicherm Gewahrsam gehalten zu werden. Hier, lies selbst. Er reichte Dimitry den Brief des Fürsten, den er mit der letzten Post erhalten hatte, und Dimitry las:

„Castellan!

Bald nach Empfang dieser Zeilen wird mein Neffe im Schlosse eintreffen. Du hast den Grafen unter irgend einem Vorwande in das wohlverwahrte Thurmzimmer zu locken und zwar ohne seine Waffen. Dort wird ihm jede Bequemlichkeit gestattet. Ausgenommen: Briefe Schreibmaterialien, Waffen oder Besuch, kannst Du ihm jeden billigen Wunsch gewähren, der mit der Entziehung seiner Freiheit vereinbar ist. Er bleibt so lange Dein Gefangener, bis ich selbst komme, ihn zu befreien.

Iwan Alexiowitsch."

„Ha, unerhört!" knirschte Dimitry. „Das gilt Dir, Nadescha! Um mich von Dir zu trennen, wurde dieser tückische Plan ersonnen, und — ich Thor! — auf das gleißnerische Wort eines Mannes vertrauend, dem jedes Mittel gerecht ist, wenn es nur zum Ziele führt, ging selbst in die Falle. Aber giebt es denn kein Mittel, den Verrath unschädlich zu machen? Du greiser Schurke," rief er dem Castellan zu, „Du läßt Dich also willig finden, die Gewalt Deines

Nexus scheint indessen diese Vertragsangelegenheit immerhin mit der Frage des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Rumänien zu stehen. — In hiesigen Börsenkreisen verlautete heute, die Subscription auf das ungarische Anlehen sei so günstig ausgefallen, daß die Subscribenten nur anf 25 pCt, der gezeichneten Beträge zu rechnen hätten. Man setzt indessen dieser Angabe nach den Erfahrungen, die man schon zu oft mit solchen Subscriptionsbulletins gemacht, einiges Mißtranen entgegen.

Frankreich. Paris 8. Oktober. In der Arnimschen Angelegenheit macht der „Moniteur Universel" eine löbliche Ausnahme; er sagt, es sei das eine Angelegenheit, welche die französische Presse in keiner Weise interessire, das Blatt beschränkt sich auf die Mittheilung der von den deutschen Blättern veröffentlichten Thatsachen und hat sogar in seiner Berliner Korrespondenz die auf die Angelegenheit bezüglichen Stellen gestrichen. In den hiesigen diplomatischen Kreisen hat die Nachricht von dem ungewöhnlichen Ereignisse natürlich eine gewaltige Sensation erregt; man erwartet mit begreiflicher Spannung die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit.

Paris 9. Oktober. (Nat. Ztg.) Der Herzog von Decazes ist hente Morgen plötzlich nach Paris zurückgekehrt. — Die an gewisse Zeitungen telegraphirte Angabe, daß der Vicomte de Gontaut-Biron den Befehl erhalten habe, aus Anlaß der Affaire Arnim schleunigst nach Berlin zurückzukehren, ist selbstredend eine Erfindung. Der französische Botschafter in Berlin soll die Rückkehr auf seinen Posten bis Ende nächster Woche aufgeschoben haben, weil das Botschaftshotel in Berliu restaurirt wird. — Der Großfürst Konstantin von Rußland, welchem der Marschall Mac Mahon am Sonntag ein offizielles Diner geben wollte, verläßt bereits morgen Paris. Die Regierung hat beschlossen, sämmtliche Ersatzwahlen für die Nationalversammlung zum 8. November d. J. auszuschreiben. — Der Herzog von Larochefaucauld-Bisaccia, welcher bei Stichwahlen für die Generalräthe der Ballotage unterliegt, hat einen Wahlaufruf erlassen, in welchem er erklärt, daß er das Septennat entschieden unterstützen werde, um seiner Partei lange Zeit zu lassen, sich zu sammeln. Diese neue Haltung des einflußreichen Chefs der Chevaulégers dürfte beweisen, daß die äußerste Rechte die Annäherung Mac Mahons gegenüber der Linken mit ängstlichen Augen betrachtet.

— Die Gebeine Louis Philipps. Es ist neuerdings davon die Rede, daß die in Claremont in England beigesetzten Gebeine Louis Philipps nach Frankreich übertragen und in der Familiengruft zu Eu neben den andern Mitgliedern des Hauses Orleans bestattet werden sollen. Das orleanistisch gesinnte Ministerium wäre im Princip natürlich sehr geneigt, diesen Wunsch der Prinzen der jüngeren Linie zu erfüllin; aber es fürchtet ein ähnliches Ansinnen hinsichtlich der irdischen Ueberreste Napoleon III. und man glaubt daher, daß die Leiche des Julikönigs noch nicht so bald aus der Verbannung erlöst werden wird.

Dänemark. Kopenhagen, 9. Oktober. Die Rückreise des Prinzen von Wales mittelst der Dampfyacht „Osborne" ist auf Sonntag den 11. d. Mts. festgesetzt. Dem Vernehmen nach begiebt sich der Prinz über Frankreich nach England zurück. Die Prinzessin von Wales und deren Kinder werden noch bis zum 21. d. Mts. am hiesigen Hofe verweilen.

Rußland. Petersburg, 8. October. Der preußische Handelsminister Dr. Achenbach, der in Ostpreußen die Institutionen seines Ressorts besichtigte, machte am 20. September (2. Octbr.) wie die „St. Petersb. Ztg." meldet, bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Eydtkuhnen auch der benachbarten russischen Eisenbahnstation Wirballen einen Besuch. Er wurde daselbst von dem Zolldirector, dem Kreischef und dem Chef der Zollagentur empfangen und besichtigte aufs Eingehendste die dortigen Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen. Nachdem der Minister die Einrichtung der russischen Passagierwaggons in Augenschein genommen und belobt hatte, verabschiedete er sich mit dem Wunsche, daß das freundschaftliche Zusammenwirken der Beamten auf den Grenzstationen der beiden Reiche ein dauerndes sein möge.

Spanien. Dem bereits kurz erwähnten Schreiben, das ein verurtheilsfreier, seit 25 Jahren mit Land und Leuten in Spanien vertrauter Engländer an die „Times" gerichtet hat, entnehmen wir folgende, die bisherigen Mittheilungen über die barbarische Kriegführung der Carlisten bestätigende Einzelheiten:

Am 15. Juli plünderten die Carlisten die Stadt Cuenca, ermordeten einige 70 Freiwillige, steckten eine Anzahl Häuser in Brand, brachen in ein Nonnenkloster ein und begingen dort die unerhörtesten Schandthaten. Was das mehrerwähnte Gemetzel in Olot anbelangt, so war dasselbe ganz ohne ersichtlichen Beweggrund. Von den Gefangenen der Division Nouvilas ließ Saballs jeden fünften Mann erschießen, während er die Carabinieros bis auf den letzten Mann alle 75 niedermachen ließ. Noch heute befinden sich im Schlosse Montesquieu bei Barcelona 52 Offiziere und 383 Mann Gefangeue, welche dort halb verhungert und von Allem entblößt die elendeste Behandlung zu ertragen haben. Die Zahl der einzelnen Fälle barbarischer Behandlung und brutaler Morde ist ohne Ende, und mehrere darunter ereigneten sich erst im letzten Monat. Vor ganz kurzer Zeit begegneten drei carlistische Reiter einem Förster Namens José Leguna. Diese Förster haben mit der Armee gar nichts zu schaffen, allein die Anhänger des Prätendenten beraubten den armen Mann ohne Umstände seines Pferdes, und erkundigten sich darum, wo er herkomme. Als es sich herausstellte, daß er ein Ortsangehöriger der liberalen Stadt Requena sei, schossen sie ihm kalten Blutes eine Kugel durch den Kopf. Ein anderer Mann, ein gewisser Juan Cospe, hatte gehört, daß sein Bruder den Carlisten in die Hände gefallen sei und begab sich zu Saballs, um sich für denselben zu verwenden. Allein Saballs ließ ihn, als er vernahm, er käme von Puycerda, ohne Umstände über den Haufen schießen. Während des Jahres 1873 verbrannten die Carlisten allein auf der Srecke nach Pampeluna 19 Stationen und 49 Häuser, zerstörten 9 Brücken und 400 Kilometer Telegraphen-Leitung und ermordeten eine Anzahl Eisenbahnbeamte. Auf den catalonischen Linien war die Zerstörung ebenso umfangreich, wenn nicht noch größer, als auf denjenigen von Valencia. Neben dem Niederbrennen von Stationen, Zerstören von Brücken und Schienengeleisen liefen beständige Beraubungen von Güterzügen her, und was die Personenzüge anbetrifft, so wurde, wenn die Banden sich nicht stark genug fühlten, dieselben anzuhalten und zu plündern, einfach hineingefeuert. Dazu kommt noch, daß eine große Anzahl von Personen, Männer sowohl wie Frauen, gefangen fortgeschleppt und festgehalten wurden, bis die carlistischen Helden ihnen durch Mißhandlung und Todesdrohung beträchtliches Lösegeld erpreßt hatten, welches manche der armen Opfer an den Bettelstab brachte. Ich habe eine ganze Menge Berichte über andere Gräuel unberührt gelassen, weil sie mir nicht hinlänglich erwiesen schienen, aber selbst, wenn man alle zweifelhaften Angaben bei Seite läßt, so bleibt noch reichlich genug übrig, jedem rechtlich denkenden Menschen vor Entrüstung das Blut in Wallung zu bringen. Es scheint unmöglich, daß die wirkliche Lage der Dinge in mehreren spanischen Provinzen im gegenwärtigen Augenblick in weiteren Kreisen außerhalb Spaniens bekannt ist, denn wenn sie bekannt wäre, so würde sich sicher ganz Europa voll Unwillen erheben, um dem Unwesen zu steuern."

Madrid, 9. October. Die Regierungstruppen haben im Laufe des gestrigen Tages la Guardia besetzt, das von den Karlisten geräumt worden war.

Nordamerika. Washington, 8. Oktober. Gutem Vernehmen nach ist die gerichtliche Verfolgung der Mitglieder der Liga der Weißen in Louisiana angeordnet und sollen dieselben vor die Zuchtpolizeigerichte gestellt werden. Ebenso soll auf Grund des in der letzten Session des Kongresses votirten bezüglichen Gesetzes gegen die Mormonen mit der Anklage wegen **Polygamie** vorgegangen werden.

Provinzielles.

††† Danzig, 10. October. (D. C.) Gestern Nachmittag hat, nach etwa fünfzigstündigem Aufenthalt in derselben, der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten unsere, ihm bisher noch ganz fremd gewesene Stadt wieder verlassen. Sein Absteige-Quartier hatte er im ersten der hiesigen Hotels, dem „Englischen Hause," genommen. Durch Ocular-Inspection der Hafenanlagen in Neu-Fahrwasser und der sonstigen Weichselbauten, sowie durch eine längere Conferenz mit den Mitgliedern des Aeltesten-Collegiums der hiesigen corporirten Kaufmannschaft informirte Herr Dr. Achenbach sich in eingehender Weise sowohl von dem Stande der öffentlichen Arbeiten, als von demjenigen des Handels und Verkehrs in unserer Stadt. Außerdem nahm er aber auch noch mit sichtlichem Interesse deren architektorische Merkwürdigkeiten u. Kunstsammlungen, sowie die hiesigen Wasserwerke und die Rieselfelder zwischen den Ortschaften Heubude und Weichselmünde in Augenschein und machte auch per Dampfer eine Ausflucht auf die Rhede. Ihm zu Ehren gab der Herr Ober-Bürgermeister v. Winter am Mittwoch in seinem Hause ein, nur eine kleinere Anzahl von Gästen vereinigendes, Diner; am Donnerstag Abend aber die Kaufmannschaft in ihrem, auf das Köstlichste geschmückten, Börsenlokale ein Festmahl, welches von 6 bis 11 Uhr dauerte, also ein Mittelding zwischen Souper und Diner war. An demselben nahmen, obschon das Couvert zehn Thaler kostete, 180 Personen und als Ehrengäste neben dem Herrn Minister die Spitzen der hiesigen Königl. Civil- und Militair-Behörden Theil. Der erste Trinkspruch bei demselben galt Sr. Majestät dem Kaiser, der zweite dem Minister, den dieser mit einem Toast auf den commerziellen Flor der Stadt Danzig beantwortete. Durch seine Persönlichkeit, wie durch sein ganzes Auftreten hat Herr Dr. Achenbach hier bei Allen, mit denen er in Berührung kam, einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Die Abreise des Herrn Minister erfolgte mittelst der Hinterpommerschen Eisenbahn. — Gestern ist die Schraubencorvette „Hertha" von hier zunächst nach Kiel abgedampft, von wo aus sie dann nach Hinterasien geht. — Früher, als man erwartet hatte, nämlich schon heute Mittag, nahm, nach nur einwöchentlicher Dauer, die vierte diesjährige Sitzungs-Periode des hiesigen Schwurgerichts ein Ende. Es kamen in derselben nur acht Anklagesachen, gegen vier Männer und eben so viel Frauen, zur Verhandlung. Bei einer Anklage wegen wissentlichen Meineides ereignete es sich, daß der Beschuldigte auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen, der Ankläger aber wegen wissentlich falscher Denunciation, sowie wegen dringenden Verdachtes des Meineides und der Verleitung dazu, verhaftet wurde; also selbst in die Grube fiel, welche er einem Anderen gegraben hatte.

Danzig, den 10. Oktober. Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung s. Z. getroffene Wiederwahl des seitherigen Ober-Bürgermeisters v. Winter, sowie des seitherigen Bürgermeisters Dr. jur. Lintz für eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer ist vom Könige bestätigt worden. (D. Z.)

— Durch das Appellationsgericht in Marienwerder ist die wider den Landschaftsrath Heyer wegen Beleidigung des Staatsanwalts Bodien durch das Kreisgericht Danzig verhängte Strafe von 25 Thlr. aufgehoben und H. von der ihm zur Last gelegten Beleidigung freigesprochen worden. Bekanntlich fand die Anklage gegen H. in einem dem Danziger Schwurgericht überwiesenen Prozesse gegen einen Gutsbesitzer aus dem Thorner Kreise statt.

— Das Rittergut Kl. Golmkau ist von seinem bisherigen Besitzer Hrn. Steffens an den hiesigen Kaufmann Herrn A. Jüncke, wie es heißt, für 120,000 Thlr. verkauft worden.

Elbing, den 11. Oktober. Heute Vormittag findet in der Börse eine Konferenz der sämmtlichen Besitzer von Buchdruckereien der Provinz Preußen statt um, darüber zu berathen, wie auf der Provinzial-Ausstellung zu Königsberg eine Uebersicht der Entwickelung und der gegenwärtigen Gestalt unser provinzialen Presse am besten zu arrangiren sei. (Wir können der Nachricht der Altpr. Ztg. hinzufügen, daß aus unserm Orte der Versammlung Herr Stadtrath Lambeck beigewohnt hat und auf Wunsch der Versammetten bei der Berathung den Vorsitz einnahm. Es waren aus Danzig, Königsberg, Elbing, Marienwerder, Culm und anderen Städten der Provinz die Besitzer der Buchdruckereien erschienen und wurde vorläufig beschlossen, die Betheiligung an der Ausstellung durch Auslegung von Zeitungen sowohl als auch anderen Verlagserzeugnissen der betreffenden Druckerei-Eigner, dann aber auch durch eine Presse und eine Schriftgießerei, welche während einiger Stunden der Ausstellungstage in Betrieb gesetzt werden sollen, stattfinden zu lassen. Nächstdem soll die Ausdehnung der auszustellenden Preß-Erzeugnisse und die Einrichtung von dem Seitens des Hauptausstellungs-Comitees zu bewilligenden Raume für dieselben abhängig gemacht — und hierüber noch in einer späteren Versammlnng definitiv beschlossen werden. (D. R.)

Königsberg, 9. Oktober. Am Donnerstag ist das auf dem Steindamm belegene Hotel du Nord für 52,000 Thlr. an den bisherigen

---

Herrn an Deinem künftigen Gebieter auszuüben?"

„Daran, Barin, magst Du erkennen, wie ich meinem derzeitigen Gebieter diene. Mir ziemt es, zu gehorchen, nicht zu klügeln."

„Und fürchtest Du nicht, daß ich diese Eisenstäbe zerbreche, wie dürres Holz?"

„Das wirst Du nicht, Herr, wenn Du nicht ein zweiter Simson bist; sie sind von massivem Eisen, vier Zoll dick, und in den Boden eingemauert."

„Er hat Recht," sagte Dimitry bitter, nachdem er bei genauer Untersuchung die Wahrheit des Gesagten einsah. „Aber Mann," fuhr er gegen den Castellan gewendet fort, „bist Du nicht mit Geld zu gewinnen? Ich gebe Dir ein solches Schloß, von welchem Du nur Castellan bist, als Eigenthum, und alle Revenuen, die Dir gestatten, wie ein Edelmann zu leben, wenn Du mich ziehen läßt."

„Das würde mir wenig helfen, Herr, denn der Fürst ließe mich an dem Thorflügel desselben aufhängen."

„Laß' sehen, bist Du nichts als nur ein willenloser Sklave? Hast Du kein Herz in der Brust? Findet kein menschliches Gefühl Eingang bei Dir? Es gilt zwei Menschenleben, die ich retten muß; nur daß man sie ungehindert hinwürgen könne, nahm man mich gefangen."

„Das hat der zu verantworten, welcher die Macht hat — ich wasche meine Hände —"

„Es sind auch Leibeigene, wie Du, die ich retten will und muß — es sind Deine Brüder."

„Um so viel mehr Recht über ihr Leben hat ihr Gebieter," antwortete der Castellan unerschütterlich."

„So fahre hin, Du Sklavenseele!" rief Dimitry. „Da sieht man die Moral der Sklaverei, sie tilgt sogar die Bruderliebe, welche doch den wilden Völkern heilig ist. Geh' mir aus den Augen!" rief er im bittern Tone dem Castellan zu. „Dein Anblick könnte mich die schönste Mission meines Lebens, einst aus Sklaven Menschen zu machen, bereuen lassen."

Als der Alte sich entfernt hatte, untersuchte Dimitry mit Sorgfalt alle Räume und Wände, aber ach! da war keine Aussicht zur möglichen Flucht vorhanden. Das Zimmer befand sich im dritten Stock eines hohen Thurmes. Es hatte nur einen Alkoven, worin ein Bett stand. Die Fenster waren mit starken Stäben vergittert und die Fußbohlen von dickem Eichenholz genau ineinander gefügt. Eine Seite des Thurmes bespülte die Moskwa, deren Wellen man gegen die Mauern rauschen hörte.

„Hier ist alle Anstrengung vergebens," seufzte Dimitry; „durch Gewalt ist nicht zu entkommen, ich muß auf List sinnen. Mir ahnt ein schreckliches Unglück. Der alte Wüstling wird seine Brutalität in das Haus der Unschuld tragen, und wehe den armen Opfern, wenn sie sich widersetzen! Er wird sie seine Hand schwer fühlen lassen — und ich sitze hier gefangen! Ha, ich muß, ich muß zu ihr! Sie hofft auf meinen Beistand — meine Nadescha wird gemartert — getödtet vielleicht!"

So folterte sich Dimitry in nutzloser Angst und ersann die verzweiteltsten Mittel, seinem Gefängnisse zu entkommen.

Ueber eine Woche schlich unter vergeblichem Brüten dahin, und keine Kunde kam zu Dimitry's Ohr, denn Gardieu's Brief, den der treue Freund noch vor seiner Abreise abgeschickt hatte, wurde von dem Castellan zurückbehalten. Der alte Sklave blieb sich immer gleich, so viele Versuche Dimitry auch machte, ihn in seiner Pflicht zum Wanken zu bringen.

Dimitrys Zustand war uuerträglich u. nur mit großer Anstrengung behauptete er eine stolze, kalte Ruhe dem Castellan gegenüber, denn er sah wohl ein, daß er nur auf diese Weise dem alten Fuchs imponiren könne. Eines Tages redete er ihn auf folgende Weise an:

„Du entziehst mir alle Briefe, die für mich eintreffen, doch Du selbst erfährst vielleicht manche Neuigkeit aus der Residenz, die mich interessiren könnte. Erzähle doch, denn so viel ich weiß, steht kein Verbot dieser Art in dem Briefe meines Onkels."

„Herr, Alles, was ich Neues erfahren, will ich Dir gern mittheilen. Gestern traf hier ein Feldjäger aus Petersburg ein. Von ihm erfahre ich gesprächsweise, nicht offiziell, daß der Fürst Iwan Alexiowitsch schwer erkrankt sei. Auch geht in Petersburg das Gerücht, Du seiest von dort entflohen — man sagt: wegen der Ungnade des Kaisers, der in diesen Tagen hier in Moskau erwartet wird."

Dimitry, dem aus dieser Erzählung des Alten einige Hoffnung dämmerte, seine Befreiung zu erwirken, bestärkte ihn in dem Glauben an die Ungnade des Kaisers, und erklärte die Ursache derselben durch ein Duell.

„Es ist so, wie man sagt, Alter," erwiederte Dimitry, „und hierdurch läßt sich jetzt meines Onkels übergroße Besorgniß, mich hier festzuhalten, erklären. Er will mich nicht eher frei lassen, bis er den Kaiser versöhnt hat. Das ist zwar sehr gut von ihm, allein er bedenkt nicht, daß ich zugleich Soldat bin, und daß ich als Deserteur vor ein Kriegericht gestellt werde, wenn ich über die Zeit meines Urlaubes ausbleibe. Laß' mich daher ziehen, Freund, oder, wenn Du das nicht wagst, so liefere mich an die nächste Wache aus."

„Das darf ich nicht, Herr," versetzte bedächtig der Castellan. „Ich muß den Befehl meines Gebieters buchstäblich vollstrecken."

„Du sagst ja aber selbst," rief Dimitry dringend, „daß er krank ist. Wie kann er also kommen und mich befreien?"

„Er könnte mir aber schreiben, einen Boten senden —"

„Er ist vielleicht schon todt — dann bin ich Dein Gebieter! Auf Deine eigene Verantwortung, hälst Du mich länger hin."

„Herr," sagte verblüfft der Castellan, „ich werde Erkundigungen einziehen, so lange gedulde Dich"

Darauf entfernte er sich, und Dimitry war nicht ganz ohne Hoffnung, daß sein letztes Argument auf die Sklavenseele gewirkt habe. Er trat an das Fenster der Landseite, um, wie er seit vielen Tagen gethan, die Vorübergehenden zu mustern.

Bald bemerkte er unter den Fußgängern einen Mann, der dem Thurme eine besondere Aufmerksamkeit zu zollen schien, während Andere gleichgültig vorübergingen. Dies fiel ihm auf; er nahm sein Fernglas und betrachtete den Mann genauer, der in fremder Offiziersuniform erschien.

„Was seh' ich!" rief er freudig. „Trügt mein Auge mich nicht, und nicht der Pulsschlag meines Herzens, so ist das Gardieu. Er ist's! O Gott! Was mag geschehen sein! Vielleicht ist Nadescha hier. Oder wollte er mir irgend eine Botschaft bringen, und mein Cerberus hat ihn abgewiesen? Ich will ihm ein Zeichen geben."

Dimitry öffnete das Fenster mit Geränsch und ließ ein weißes Tuch hinauswehen. Der Offizier bemerkte es und machte Zeichen, die Dimitry beantwortete und ihn zu erwarten bat.

Er riß hastig ein Blatt aus seiner Schreibtafel, schrieb einige Worte mit Bleifeder darauf, faltete das Papier und ließ es hinunterflattern. Gardieu fing das Blatt auf, las es und nickte beifällig, worauf er sich grüßend entfernte.

Gardieu war im Begriff gewesen, Dimitry im Schlosse einen Besuch zu machen, um sich wegen seiner verzögerten Rückkehr zu erkundigen. Jetzt mußte er seinen Plan ändern, denn Dimitry hatte ihn von seiner Gefangenschaft unterrichtet und ihn aufgefordert, dafür zu sorgen, daß der Castellan durch die fasche Nachricht von des Fürsten Alexiowitsch Tode bewogen werde, ihn frei zu lassen.

Gardieu traf hierzu mit französischer Gewandtheit seine Vorbereitungen. Er kannte durch Jukoff alle Specialitäten der Verhältnisse des Fürsten dergestalt, daß es ihm ein Leichtes ward, als glaubwürdiger Bote aus Petersburg aufzutreten.

So erschien er im Schlosse und verlangte vom Castellan in sehr dringender Weise, Se. Durchlaucht den Fürsten Dimitry Alexiowitsch zu sprechen.

Bahuhofsrestaurateur Herrn Wienskowski verkauft. — Die Restauration des neuen Bahnhofsgartens soll insofern eine Vergrößerung erfahren, als in der Verlängerung der Restaurationszimmer ein großer Saal angebaut und dies vielleicht noch in diesem Herbst ausgeführt werden soll.

Ratibor, 7. Oktober. Der Mörder des Staatsanwaltsgehülfen von Uechtritz ist gefunden. Wie dem „Obersch. Anzeiger" aus glaubwürdiger Quelle versichert wird, hat der ehemalige Offiziersbursche P., welcher neulich wegen eines Mordanfalls gefänglich eingezogen worden, auch seine Thäterschaft bezüglich der todesgefährlichen Beraubung des Herrn v. Uechtritz heute eingestanden. Der Verbrecher war seiner Zeit bei dem Obersten B. bedienstet, welcher in demselben Hause, wo der so viel besprochene Mordanfall passirte, ein Quartier und zwar gegenüber dem v. Uechtritz'schen Logis inne hatte.

Kattowitz, 9. October. Nach einer kurzen Pause, in welcher nur kleinere Diebstähle vorkamen, ist jetzt wieder ein bedeutender Kassenraub zu berichten. Heute Nacht wurde nämlich im Schloßbezirke aus einem zu ebener Erde gelegnen Kassenlocale der Rendantur der „diebes- und feuersichere Geldschrank" durch ein Fenster hinausgehoben und auf einem Wagen entführt. Der während des Einbruchs geknebelte und mit dem Tode bedrohte Wächter ist bis ins nächste Dorf (Domb) mitgeführt und dort erst freigelassen worden. Die betreffende Kasse befindet sich allerdings in einem abgelegenen Theile des Gutsbezirkes, aber doch in einem von 4 Beamtenfamilien bewohnten Hause. Es soll eine Bande von mehreren Mitgliedern dies Verbrechen ausgeübt haben, welche sich, wie man vermuthet, unter der Führung eines vermeintlich gebesserten und daher mit Erlaß eines großen Theiles seiner Zuchthausstrafe belohnten, in der nächsten Umgegend jüngst gesehenen Subjectes befunden haben dürfte. Es ist nachgerade Zeit, daß hier energische Maßregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit ergriffen werden und daß auch das Entspringen gefährlicher Gefangener künftig besser verhütet werde.

Verschiedenes.

— Die größte Auszeichnung in China besteht darin, vom Chinesischen Kaiser ein Blatt Papier zu erhalten, auf welches derselbe eigenhändig das Wort „Scheu" welches so viel als langes Leben bedeutet, geschrieben hat. Solch' ein Blatt wird für den größten Talisman gehalten, darf aber weder verkauft noch verschenkt werden. Diese Auszeichnung hat das Gute, daß sie nichts kostet und vielleicht findet sie einst, blos deßhalb, Nachahmung an den Europäischen Höfen.

Berlin. Hochzeitsskat oder Skathochzeit? In den betheiligten, engern Kreisen macht folgender tragikomische Vorfall viel von sich reden. Ein Oberlehrer, der sich hier mehrere Jahre lang kümmerlich durch Hilfs- und Hauslehrerei ernährt hatte, erhielt kürzlich eine feste Anstellung in einer benachbarten Stadt und damit das Recht seine Verlobte, die Tochter einer wohlhabenden Bürgerfamilie hier, heimführen zu dürfen. In voriger Woche war die Hochzeit. In den engen Räumen war Alles auf das Freundlichste hergerichtet, und man war lustig und guter Dinge. Da plagte der Teufel zwei junge Männer, den Bruder des Bräutigams und den der Braut, in einer Zimmerecke einen Skattisch zu etabliren, u. von dem Moment an war der gute Geiste ans dem Hause gewichen. Keine Seele dachte da weiter an Süßholzraspeln, oder gar daran, das Tanzbein zu schwingen, sondern männiglich stand hinter den Stühlen der Spieler u. verfolgte die feinen Nüancen des geistreichen Spiels. Einer der Theilnehmer mußte seiner Gattin gehorsamen u. mit ihr nach Hause gehen — der Bräutigam übernahm dessen Partie „auf ein Weilchen". Die vernachlässigten Jungfräuleins trieben ihre Eltern gleichfalls zum Aufbrechen, einer von den Gästen nach dem andern kam zum Bräutigam, ihm Adieu zu sagen — er sah kaum auf: „wollen Sie denn schon gehen? ist's roth, ist's grün? empfehle mich Ihnen!" — er spielte. Leerer und leerer wurden die Zimmer. Die Braut klopfte ihrem Angetrauten auf die Schuler; „bist Du nicht bald fertig, Heinrich? — „Gleich, gleich, mein Engel, sieh' nur diese Karten!" — er spielte weiter. Die Schwiegereltern kamen mit vorwurfsvollen Blikken — es wurde fortgespielt, neue Lichter wurden aufgesteckt und viele Gläser Bowle den Trumpfen nachgespült. Noch einmal trat die Neuvermählte an: „Heinrich ich bin müde. —" „Mein Herzchen, was-sagst Du?" ich passe!" — Die „Heinrichin" ging und brach im Nebenzimmer in krampfhafte Thränen aus, die Eltern führten sie fort. — Um fünf Uhr Morgens war der interessanteste Skat, den Heinrich, sein Bruder und sein Schwager je erlebt, zu Ende, und Ersterer sah sich endlich nach dem Gegenstande seiner langjährigen Liebe um — sie war verschwunden, die andern Zimmer waren leer und dunkel, die Thüren verschlossen. Die drei Skatritter tranken ihren Morgenkaffee in einem eben früh eröffneten „Bums" in der Markgrafenstraße. Des braven Heinrich Kopf war sehr dick, als er am folgenden Vormittag in das Hochzeitshaus zurückging. Nur der Schwiegervater emfing ihn, kühl und förmlich. Seine Tochter wäre zu einer Freundin auf's Land gereist, er selbst bedauerte auf's Tiefste, sie einem so rücksichtslosen Menschen, einem leidenschaftlichen Spieler, zur Frau gegeben zu haben. Heinrichs Urlaub gestattete ihm nicht länger in Berlin zu bleiben, er lehrt in seiner Schule wieder die Knaben und schreibt alle Tage einen jammervollen Brief an sein Weib. Erst einmal hat er Antwort erhalten, die zwei Worte: „Ich passe!" — Hoffentlich ist das der Anfang vom Ende des Zwiespalts gewesen, den allein verschuldet hat der verhängnißvolle „Skat." (B. T. B.)

Lokales.

— **Nachrichten über die Stadt Thorn aus d. J. 1793.** Das Königl. Fortifications-Büreau der Festung Thorn befindet sich im Besitz eines Planes der Stadt und ihrer Umgebungen, welcher nach der am 7. Mai 1793 dem Könige von Preußen von der Stadt geleisteten Huldigung durch den damaligen Stabs-Capitain (im Regt. v. Holwedel) v. Douglas aufgenommen und sehr sorgsam ausgeführt ist. In der linken, oberen Ecke dieses Planes sind auch einige statistische Notizen über die Stadt angegeben, die für die Geschichte der Stadt und zur Charakterisirung ihres damaligen Zustandes von Wichtigkeit sind. Es heißt dort:

„Die ganze Stadt ist in die Alt- und Neustadt eingetheilet. Die Altstadt wiedernm in Vier Quartier, als: 1. Johannes-, 2. Alt-Thornisch-, 3. Marien- und 4. Culmisch-Quartier; Und die Neue Stadt in Drey, als 1. Nicolaus-, 2. Tuchmacher- und 3. Jacobs-Quartier.

Die Anzahl der Feuerstellen inclusive der Wüsten und unbewohnbaren Haus-Stellen in der Alt- und Neustadt ist groß: a. in der Altstadt 457, b. in der Neustadt 310, in Summa 767 und in den drey Vorstädten 328, in Summa 1095 Feuerstellen.

Die Anzahl der Seelen Männlich und Weiblichen Geschlechts ist in der Altstadt 2391, in der Neustadt 1611, und in den 3 Vorstädten 2005, in Summa 6007 Seelen."

Die damaligen Vorstädte werden benannt: a) die Jacobs-Vorstadt, b) die Catharinen-Vorstadt, c) die Georgen-Vorstadt, außerdem der sogenannte Weinberg, das sogenannte Nonnengut (welches nördlich an der jetzigen Chaussee nach Leibitsch lag) und die Fischerei, die damals bereits am Segler-Thor begann. Die größte der 3 Vorstädte war die Georgen-Vorstadt, sie reichte von der jetzigen Bromberger-Chaussee bis hinter den Grützmühlen-Teich, enthielt viele große Gärten und war sehr stark bebaut und bewohnt. Die jetzige Grützmühle wird auf dem Plan als Walkmühle bezeichnet. In der Georgen-Vorstadt lag damals auch das städtische Krankenhaus.

Hinsichts des Handels findet sich auf der Karte die Bemerkung: „Der vorzüglichste Handel dieser Stadt besteht in Getreide, Wolle, Holz, Leinewand, Pottasche rc., so die Stadt auf der Weichsel von den Polen erhandelt und wiederum in Elbing oder Danzig umsetzet."

— **Verbesserte Posteinrichtung.** Bisher blieb der Aufgeber eines Postvorschusses in Ungewißheit über die Annahme Seitens des Adressaten und hatte vielfach nachzufragen, wie es um die Annahme stände. Die Mühen hierbei werden ihm jetzt dadurch erspart, daß ihm Kenntniß hierüber von der betreffenden Postexpedition zugehen soll.

— **Stadtverordnete.** Herr Justizrath Kroll hat in Folge seiner andauernden Krankheit sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt, und scheidet damit aus diesem Collegium, dem er fünfundzwanzig Jahre mit Eifer und Treue angehört, in welchem er seit mehr als zehn Jahren den Vorsitz geführt und oft unter schwierigen Verhältnissen das gute Vernehmen zwischen den beiden städtischen Behörden zu wahren gewußt hat. Seine Mitbürger werden der Zeit seiner Thätigkeit stets mit Anerkennung und Dank gedenken.

Schulbau. Für die beiden städtischen Mädchenschulen, welche jetzt das Schulhaus in der Bäckerstraße gemeinschaftlich benutzen, soll bekanntlich ein neues Gebäude in der gr. Gerber-Straße errichtet werden. Mit der Feststellung der in diesem neuen Locale anzulegenden Räumlichkeiten ist von den städtischen Behörden eine besondere Subkommission beauftragt worden, welche nunmehr ihr Gutachten erstattet hat. Nach Maaßgabe der am Schluß der jetzt abgelaufenen Frequenz-Verhältnisse sind für die Berechnung der Raumbedürfnisse der Lehrzimmer folgende Zahlen angenommen worden. A. Für die höhere Töchterschule in Klasse I. a. 15, in Kl. I. b. 20 in Kl. II. a. 24, in Kl. II b. 28, in Kl. III. a. 45, in Kl. III. b. 45, in Kl. IV. 40, in Kl. V. 25, in Kl VI. 18, im Ganzen in 9 geforderten Klassen 260 Schülerinnen. Die ebenfalls nach dem jetzigen Frequenzstande angenommenen Zahlen-Verhältnisse für die Bürgerschule stellen sich in Kl. I. auf 36, in Kl. II. auf 36, in Kl. III. auf 52, in Kl. IV. auf 54, in Kl. V. auf 48, in Kl. VI. a. auf 44, in Kl. VI. b. auf 38, in Summe also in 7 geforderten Klassen auf 308 Schülerinnen. Es würden danach in beiden Schulen zusammen 568 Zöglinge in 16 verschiedenen Lehrzimmern unterzubringen sein. Doch wird die Subkommission in ihrem Gutachten gewiß nicht bei den vorhin angegebenen Ziffern stehen geblieben, sondern die Raumbedürfnisse um wenigstens die Hälfte höher veranschlagt haben, damit bei einer Zunahme des Schulbesuchs, — die wie die Erfahrung zeigt, — oft unerwartet rasch eintritt, sobald kein Raummangel zu befürchten sei und der in den letzten 20 Jahren an sehr vielen Orten vorgekommene Fall hier vermieden werde, daß neue, und wie es schien sehr geräumig angelegte Schulhäuser schon sehr bald nach ihrer Eröffnung sich als zu klein erwiesen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Gekündigte Kreis-Obligationen.** Die Finanz-Commission des Graudenzer Kreises hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Von den zum 1. Juli d. J. gekündigten Obligationen des hiesigen Kreises befinden sich noch im Umlauf:

I. Emission.

Littr. A. No. 32 99.

II. Emission.

Littr. A. No. 2 5 8 18 22 61 75.
„ B. No. 1 12 19.
„ C. No. 81 82 83 84 103 122 205.
„ D. No. 5 9 20.
„ E. No. 8 21 30 33.

III. Emission.

Littr. A. No. 9 14 17 42 43 54 75.
„ B. No. 14 19 22 33 58 64 71.
„ C. No. 28 62 97 163 166.
„ D. No. 14 41 42 43 44.
„ E. No. 20.

IV. Emission.

Littr. A. No. 108 124 364 365 366 367 368 396 398 400.

Die Verzinsung der Obligationen hat mit dem 1. Juli cr. aufgehört. — Die Einlösung der Obligationen erfolgt durch die Herren S. Frenkel in Nordhausen, Max Tichy in Berlin, Jacob Litten in Elbing, durch die Königsberger Vereinsbank in Königsberg i. Pr., durch den Danziger Bank-Verein in Danzig und durch die Kreis-Communal-Kasse in Graudenz.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. October. (Georg Hirschfeld.)

Weizen matt, nach Qualität 53–59 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen unverändert, 51–53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen, Gerste, Hafer } ohne Angebot, Preise nominell.
Rübkuchen 2 1/2–2 5/6 Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 20 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 12. October 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	94
Warschau 8 Tage	93 3/4
Poln. Pfandbr. 5%	79 5/8
Poln. Liquidationsbriefe	68 3/4
Westpreuss. do 4%	94 1/2
Westprs. do. 4 1/2%	101 1/4
Posen. do. neue 4%	94
Oestr. Banknoten	92 7/16
Disconto Command. Anth.	184 1/8
Weizen, gelber:	
Octbr.-Novbr.	57 7/8
April-Mai 180 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	50
October	49 3/4
Octbr.-Novbr.	49 1/4
April-Mai 141 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Octbr.-Novbr.	17 3/4
Novbr.-Dezbr.	17 3/4
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	18–25
October	18–24
April-Mai. 57 Mark 50 Pf	

Preuss. Bank-Diskont 5%
Lombardzinsfuss 6%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 10. October.

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	105 3/4	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	100	bz.
Staats-Schuldscheine 3 1/2%	92 1/4	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3 1/2%	133	bz. B
Ostpreußische Pfandbriefe 3 1/2%	88 1/2	G.
do. do. 4%	96 3/8	G.
do. do. 4 1/2%	102 1/4	bz. B
Pommersche do. 3 1/2%	87 5/8	bz. G
do. do. 4%	96	G.
do. do. 4 1/2%	102	bz.
Posensche neue do. 4%	94 1/2	G.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	85 3/4	bz. G
do. do. 4%	95	G.
do. do. 4 1/2%	101 1/4	bz. G
do. do. II Série 5%	105 3/8	bz.
do. Neulandsch. 4%	95	G.
do. do. 4 1/2%	—	—
Pommersche Rentenbriefe 4%	97 7/8	bz.
Posensche do. 4%	97 3/8	G.
Preußische do. 4%	98	bz.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 10. Oktober.					
8 Petersburg	341,4	3,6	SO.	1	heiter
„ Moskau	335,7	6,6	SO.	1	bewölkt
6 Memel	339,4	8,8	NW.	1	bedeckt
7 Königsberg	338,7	10,0	W.	1	bedeckt
6 Putbus	338,8	5,9	NW.	1	wolkig
„ Berlin	339,5	8,4	NW.	1	bedeckt
„ Posen	335,6	9,2	N.	1	bedeckt
„ Breslau	334,8	7,9	NW.	1	trübe
8 Brüssel	339,8	9,8	WNW.	1	bedeckt
6 Köln	337,9	6,0	SO.	2	s. heiter
8 Cherbourg	337,8	8,0	SW.	1	trübe
„ Havre	340,0	10,4	SW.	1	trübe

Station Thorn.

10. Octbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	338,46	11,6	NNW	1 tr.	
10 Uhr Ab.	338,77	8,0	NNO	1 ht.	
11. October.					
6 Uhr M.	339,05	3,5	NW	1 bed.	Nebel
2 Uhr Nm.	339,15	10,5	NW	1 ht.	
10 Uhr Abd.	339,35	4,4	NW	1 bed.	Nebel.
12. October.					
6 Uhr M.	339,29	3,2		0 bed.	Nebel.

Wasserstand den 11. Oktober — Fuß 2 Zoll.
Wasserstand den 12. Oktober — Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Nach längerem Leiden verschied heute Morgen 8½ Uhr mein innigst geliebter Mann, der Braumeister **Julius Koebe**, im 41. Lebensjahre, was ich hiermit allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeige.

Die hinterbliebene Wittwe.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. October, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Hundegasse Nr. 245 aus, statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung für Seefahrer.

Auf der kurischen Nehrung bei dem Dorfe Nidden, Kreis Memel, auf dem Berge Urbe-Calis ist auf 55′ 18,4″ nördlicher Breite und 21′ 0″ Länge (östlich von Greenwich) ein Leuchtthurm gebaut, welcher einen Fresnel'schen Leucht-Apparat 1. Ordnung trägt.

Die Höhe des Terrains über dem Spiegel der Ostsee beträgt . . 50 M.
Die Höhe des Thurms vom Kamm des Berges bis zur Spitze der Laterne beträgt . . 23 M.
Die Höhe der Flamme über dem Ostseespiegel beträgt . . . . 68 M.

Das Feuer welches

am 20. Oktober d. J.

angezündet werden wird, ist ein ungefähr 22 Seemeilen sichtbares weißes Drehfeuer mit einer Periode von 10 zu 10 Sekunden.

Dasselbe zeigt also 6 Blicke in der Minute und beträgt die Dauer der einzelnen Scheine (Blicke) ca. 4 Sekunden.

Das Feuer brennt von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das ganze Jahr hindurch und ist von der See und dem kurischen Haff innerhalb des Leuchtkreises überall zu sehen.

Der bisher noch neuerleuchtete Theil vor der kurischen Nehrung, welcher zwischen dem Leuchtkreis des Brüsterort'er Blickfeuers (mit Perioden von 4 zu 4 Minuten) und dem des Memel'er festen Feuers lag, wird nach Ansteckung des Nidden'er Feuers erleuchtet sein.

Der Leuchtkreis des Letzteren schneidet den des Brüsterort'er Feuers in einem Abstand von 12 Seemeilen und den des Memel'er Feuers in einem Abstand von 14 Seemeilen von der Küste.

Königsberg, den 14. Septbr. 1874.

Königliche Regierung,
Abthl. des Innern

wird hierdurch zur Kenntniß des schifffahrttreibenden Publikums gebracht.

Thorn, den 10. October 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das Bureau der Landwehr Bezirks-Kompagnie Thorn ist seit dem 1. Oktbr. von der Bäckerstr. Nr. 223 nach der Elisabethstraße Nr. 84, 2 Treppen hoch, verlegt.

Thorn, den 6. Oktober 1874.

Bezirks-Kommando Thorn.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: Eine am 4. October cr. zwischen 7—8 Uhr Nachm. hier aufgelieferte Post-Anweisung über 2 Thlr. an Marianna Kopischinski in Straßburg Wstpr.

Der unbekannte Absender obiger Sendung wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Post-Direction in Danzig zum weiteren Verfahren eingesandt werden muß.

(cfr. § 41 des Reglements vom 30. November 1871 zum Gesetze über das Postwesen des Deutschen Reichs.)

Thorn, den 10. October 1874.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die unter der gemeinschaftlichen Firma „Gebr. Jacobsohn" seit dem 1. September 1874 aus den Kaufleuten:
1.) Salomon (alias Sally) Jacobsohn,
2.) Isidor Jacobsohn,
beide in Culmsee,
bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Culmsee ihren Sitz hat.

Thorn, den 7 October 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Schul-Anzeige.

In meiner höheren Töchterschule beginnt der Unterricht für das Wintersemester am Montag, den 19. October. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen, auch solcher, welche noch gar keinen Unterricht genossen haben, bin ich täglich in meiner Wohnung, Gerstenstraße 96, von 11 Uhr Vormittag bis 5 Uhr Nachmittag bereit.

Julie Lehmann.

Billig und elegant!

Herbst-Anzüge und Winterüberzieher werden nach neuestem Schnitt durch unsern neu engagirten Zuschneider sauber angefertigt.

Gebr. Danziger,
neben **Phil. Elkan Nachf.**

Geschäfts-Uebernahme.

Dem geehrten Publikum Thorns und seiner Umgegend mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich meine seit 34 Jahren bestehende

Buch-, Kunst- und Musikalien-,
Sortiments-Buchhandlung,

mit dem heutigen Tage meinem ältesten Sohne

Walter Lambeck,

ohne Activa und Passiva (letztere existiren nicht), übergeben habe, welcher dieselbe unter **seinem Namen** fortführen wird.

Indem ich für das ein Menschenalter hindurch mir in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen und Wohlwollen herzlichen Dank sage, bitte ich, dasselbe auf meinen Sohn und Nachfolger übertragen zu wollen.

Die Verlags-Buchhandlung, Buchdruckerei, Verlag der „Thorner Zeitung" und Steindruckerei bleiben nach wie vor in meinem Besitze und unter meiner Leitung.

Thorn, den 11. October 1874.

Hochachtungsvoll

Ernst Lambeck.

Mich auf vorstehende Benachrichtigung meines Vaters beziehend, gestatte ich mir hierdurch die ergebenste Anzeige, dass ich dessen

Sortiments-Buchhandlung

am heutigen Tage übernommen und unter der Firma

WALTER LAMBECK

Buch-, Kunst-, und Musikalien-Handlung

auf der bisherigen soliden Basis, auf der sie von meinem Vater begründet, fortführen werde.

Ich habe das Geschäft in das neuerbaute Haus des Herrn Stadtrath **E. Schwartz**

Elisabethstrasse Nro. 3/4

verlegt und bitte das meinem Vater so lange Jahre geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, welches zu rechtfertigen mein eifrigstes Bestreben sein soll.

Thorn, den 11. October 1874.

Hochachtungsvoll ergebenst

WALTER LAMBECK.

Etablissements Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze Culmerstraße Nr 306/307 ein

Cigarren- und Tabaks,
Engros- und Detail-Geschäft

unter meiner eigenen Firma errichtet habe.

Ich werde stets ein möglichst assortirtes Lager von den gangbarsten Tabaken halten und bin ich durch direkte Verbindungen mit mehreren überseeischen Plätzen in den Stand gesetzt, meine geehrten Abnehmer stets mit solider Warre zu den billigsten Preisen zu versehen.

Indem ich mein Unternehmen aufs beste empfehle zeichne ich

Mit Hochachtung und Ergebenheit

M. Radt.

Zur Herbst-Saison

empfehle mein großes Lager von Stoffen

Specialitäten für feine Herrengarderobe.

Bestellungen nach Maaß werden zu soliden Preisen prompt effectuirt.

NB. Zur gefälligen Beachtung: Ich bin selbst Zuschneider.

Herm. Lilienthal.

Weintrauben

bei **L. Dammann & Kordes.**

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 4. bis 10. October cr. sind gemeldet:

a. als geboren

1. Anton Joseph, Sohn des Schuhmachers Theodor Heinke. 2. Paul Martin, Sohn des Eisenbahn-Gepäckträgers Joh. Sprafke. 3. Ida Bertha Emma, Tochter des Hautboist Herrmann Alms. 4. Anna Clara, Tochter des Justiz-Actuars Herrmann Kulinski. 5. Hugo Gustav Otto, Sohn des Hautboist Herrmann Mausolf. 6. Anna Martha, Tochter des Kaufmanns Adolph Leetz. 7. Emil Johannes, Sohn des Geschäfts-Commissionairs Stanislaus Makowski 8. Michael Paul, 9. Marianna, Zwillinge des Schiffsgehülfen Paul Prusakewitz. 10. Bronislaw, Sohn d unverehel. Clara Wisokowska 11. Eine Tochter des Oberst u. Commandanten Richard v. Conta. 12. Bertha Ida, Tochter des Maurergesellen und Gutsbesitzers Friedrich Lange. 13. Eine Tochter des Arbeiters Anton Wadowski. 14. Franciska, T. d. unverehel. Marianna Wisniewska. 15. Hedw. Selma, Tochter des Briefträgers Joseph Lietz.

b. als gestorben

1. Marie, Tochter des Arbeiters Thomas Kielma. 2. Der Bahnarbeiter Carl Wolf aus Frebel. 3. Norbert Robert, Sohn d. Schneidermeisters Peter Terski. 4. Arthur Carl Oswald, Sohn des Güter-Expedienten Rudolph Stawitz. 5. Der Arbeiter Ignatz Wisniewski. 6. Die verehelichte Arbeiter Franciska Ave verw. Lambert geb. Monczkowska. 7. Carl Reinhold, Sohn des Schuhmachers Eduard Wittkowski. 8. Franz, Sohn des Arbeiters Johann Greslikowski.

c. zum ehelichen Aufgebot

1. Der Kaufmann Simon Rosenbaum aus Thorn mit der Jungfrau Bertha Arnstein aus Katscher. 2. Der Arbeiter Andreas Kaczkowski mit der Jungfrau Marianna Chroscinski, beide aus Thorn. 3 Der Böttchergeselle Wilhelm Carl Christian Stir mit der Jungfrau Wilhelm Amalia Recha, beide aus Thorn. 4. Der Schuhmacher Leon Cander mit der Jungfrau Justine Asmus, beide aus Thorn. 5. Der Arbeiter August Haucke mit der Jungfrau Mathilde Marie Woehlke, beide aus Mocker. 6. Der Schiffer Johann George Lück mit der Jungfrau Emilie Bertha Müller, beide aus Thorn. 7. Der Kanzlei-Assistent Adolph Gottlieb Blaschke aus Thorn mit der Jungfrau Auguste Wilhelmine Hempel aus Röckeln. 8. Der Arbeiter Eduard Samuel Schmidt aus Thorn mit der Jungfrau Helene Dahm aus Groß Ksionsken. 9. Der Tagelöhner Carl Braun aus Nelep mit der Jungfrau Wilhelmine Erdmann aus Plötzin. 10. Der Zollamtsdiener Julius Albert Rhinaß mit der Jungfrau Catharina Polkowska, beide aus Thorn. 11. Der Bahnhofs-Restaurateur Adolph Ernst Wilhelm Gelhorn mit der Jungfrau Louise Adolfine Tocht, beide aus Thorn. 12. Der Kaufmann Isidor Finkenthal aus Berlin mit der Jungfr. Johanna Seelig aus Thorn.

Die Wormser Akademie
für
Landwirthe, Bierbrauer & Müller,

bestehend aus drei getrennten Fachlehranstalten, beginnt das Wintersemester am 1. November. Programme und Auskunft ertheilt gerne.

Worms a. Rh.

Der Director:
Dr. Schneider.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und mpesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergibt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Schnellstes Austrocknen von Neubauten mittelst der Stein'schen Trockenbriquettes!

Zwei Ctr. des Fabrikats sind im Stande, die Räume eines Neubaues in wenigen Tagen vollständig und dauernd trocken zu stellen. Die Anwendung beruht auf Entwickelung heißen Kohlensäuregases der Briquettes beim Verbrennen.

Anerkennung von den bedeutendsten Capacitäten des Baufaches, als auch von sanitärer Seite.

Preis ab Fabrik 5⅙ Thlr. pro Ctr.

Die Chemische Fabrik von H. Stein zu Lauenburg in Pommern.

Mycothanaton.

Mittel gegen Hausschwamm, sowie Präservativ bei Neubauten zur Verhütung desselben.

Bericht, Gebrauchsanweisung und Preiscourant über dieses Mittel, welchem amtliche Atteste

über 13jährige Wirkung

zur Seite stehen, versenden für 2 Sgr. Postmarkenwerth aller Staaten, franco nach allen Ländern.

Vilain & Co., Berlin W.
Leipzigerstr. Nr. 107.

Sämmtliche Schulbücher

welche in den hiesigen Lehranstalten gebraucht werden, sind in dauerhaften Einbänden vorräthig bei

Justus Wallis.

Böhmisch-Skalitzer-Bier

aus der Prinz Schaumburg-Lippe'schen Brauerei bei

A. Mazurkiewicz.

Eine sich einer guten Kundschaft erfreuende

Bäckerei,

ist Krankheitshalber **sofort** zu verpachten. Reflectanten erfahren das Nähere in der Exped. d. Ztg.

Ein freundliches Vorder-Zimmer ist vom 1. November mit auch ohne Möbel Schülerstr. 410, drei Treppen, zu vermiethen.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.